



Studentenvertreter Iljin, Moskauer Hochschulr: »Die Uni als Anstalt zur Reproduktion von Bürokratie«



SCHMIERIGE PRÜFUNG

MIT ETWAS SOWJETTRADITION UND EINER MENGE KORRUPTION KOMMEN MOSKAUER STUDENTEN GUT VORAN.

Wer mit Ilja Iljin, 29, dem Präsidenten der Studentenvertretung der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität (MGU), plaudern will, braucht einen Propusk. Der Berechtigungsschein zum Betreten der Uni wird beim Wachmann am Haupteingang hinterlegt, über dem in luftiger Höhe noch das Sowjetwappen prangt.

Ein schweigsamer Mitarbeiter des Vorsitzenden und eine charmante Sekretärin begleiten den Besucher von der Wache in den zehnten Stock, wo sich, auf einer Etage mit dem Rektorat, das Büro des Studentenverbandes befindet. An einem Schreibtisch, den eine hölzerne Lampe aus Stalins Zeiten in schwaches, bleiches Licht taucht, saßen seit Eröffnung des Universitätsgebäudes 1953 Generationen von Funktionären des kommunistischen Jugendverbandes Komsomol.

Zwischen einem Foto des Rektors Wiktor Sadownitschi und einem Putin-Porträt erläutert Iljin sein Verständnis von Studentenvertretung an dieser mit 32 000 Studenten und 8500 Dozenten größten russischen Hochschule.

Als müsse der Paläontologe, Dinosaurier-Fan und Autor der Broschüre »Vor-

wärts in die Vergangenheit« beweisen, dass die Uni als Anstalt zur Reproduktion von Bürokratie dient, beschreibt der Studentenfunktionär den Aufbau seiner Organisation, die fast wie ein Ministerium gegliedert ist.

Eine »Abteilung für Kultur- und Masenarbeit« sorgt für Disco-Abende und die freie Wahl der »Miss Universität«.

Das Referat für »Internationale Zusammenarbeit« entsendet bewährte Kader zu wissenschaftlichen Konferenzen ins Ausland, ein »Berater des Präsidenten für soziale Fragen« kümmert sich um mittellose Studenten, und ein »Studentischer Sicherheitsdienst« sorgt sich an der Hochschule um die »Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung«.



Lomonossow-Universität: Belohnt wird, wer mitspielt



FOTOS: PAVEL KASSIN / DER SPIEGEL

Uni-Rektor Sadownitschi, Hörsaal der Lomonossow-Universität: Tomatenernte gegen subversive Gedanken

Die Studentenvertretung, so Iljin, stütze sich auf 8500 Mitglieder des Studentenbundes der Universität. »Unzufriedenheit«, sagt er stolz im Stil sowjetischer Erfolgsberichte, habe an der MGU »nur lokalen Charakter«. Das sei »vor allem ein Verdienst der Universitätsleitung«. Manche der Studierenden erwärmen sich in jüngster Zeit allerdings für Globalisierungskritik und lesen schon mal Texte von Ché Guevara oder dem zapatistischen Subcomandante Marcos. Damit sie nicht auf subversive Gedanken kommen, wendet Iljin ein altbewährtes Rezept an: Er verordnet den Kommilitonen körperliche Arbeit, etwa bei der Tomaten- und Melonenernte im Krasnodarer Gebiet in Südrussland. Das korporative System der Staats-Uni belohnt den, der mitspielt: Für Studentenbundmitglieder gibt es kostenlose Clubabende und Schwimmbadbesuche. Und für den Präsidenten immerhin ein 18 Quadratmeter großes Einzelzimmer im Wohnheim, wo sonst mehrere Studenten beengt auf einer Bude hocken. Hartnäckig hält sich bei Studierenden und Professoren die Überzeugung, die postsowjetische Hochschul-Harmonie sei auch mit ganz direkter Korruption unterfüttert. Bis zu 15 000 Dollar soll beispielsweise eine erfolgreiche Aufnahmeprüfung an der Juristischen Fakultät kosten. »Solche Gerüchte«, bestätigt Iljin mit wissendem Lächeln, »die gibt es.« Die Korruptionäre an der MGU sind offenkundig begnadete Fachleute der Geheimhaltung. »Nie würde ein Professor oder Dozent selbst um Zahlungen bitten, die Signale kommen von Mittels-

männern«, erzählt ein Absolvent der Philologischen Fakultät. Plumper läuft die Schmiergeldpraxis an der staatlichen Universität für Dienstleistungen in Tarassowka im Moskauer Umland. Dort hat die Staatsanwaltschaft gegen einen Professor und einen Laborleiter im Juni ein Verfahren wegen Verdachts der Schmiergeldannahme eingeleitet. An der MGU sind Ermittler bislang nicht fündig geworden. »Ich bin hier seit 20 Jahren mit Aufnahmeprüfungen befasst und kenne nicht einen fixierten Fall von Bestechung«, sagt Rektor Sadownitschi. Das Wort »fixiert« spricht er auffällig gedehnt. Russlands Bildungsminister Wladimir Filippow schätzt, dass im Bildungswesen seines Landes jährlich rund eine Milliarde Dollar durch »schwarze« Angebote umgesetzt werden. Nun glaubt er, ein Heilmittel gegen die Durchstechereien an Hochschulen gefunden zu haben: ein einheitliches staatliches Aufnahmeexamen, das zeitgleich in ganz Russland abgenommen werden soll. Doch Rektor Sadownitschi bezweifelt, dass damit den »Wsjatotschniki«, den Schmiergeldnehmern, das Handwerk zu legen ist. »Das Problem«, argumentiert er, »würde sich sogar noch verschärfen.« Schon jetzt gebe es Firmen, die »Schüler von der neunten Klasse an auf die Aufnahmeprüfung vorbereiten«. Nachteile durch ein einheitliches Examen fürchtet Sadownitschi vor allem für Schulabgänger auf dem Lande, wo das Niveau erheblich niedriger ist als in den Großstädten. Was er nicht sagt: Die Aufnahmeprüfung an der Universität selbst ist

ein Machtmittel, das die Professoren sich kaum kampflos nehmen lassen werden. Leitmotiv für die Männer an den Schalthebeln der Kadenschmiede MGU ist, »Stabilität zu garantieren«, wie Iljin sagt. Der Abschluss an der Staatsuni verschafft Zugang zu den höchsten Rängen der mit dem Staat verflochtenen Gas-, Öl- und Stromkonzerne, den Stützen der russischen Staatsmacht. Den MGU-Absolventen steht zudem auch der Weg zu allen hohen Posten in der staatlichen Hierarchie offen. Hilfreich ist dabei das richtige Parteibuch. Iljin hat es schon. Er ist Mitglied der Kreml-gelenkten und auf Putin eingeschworenen Partei Einiges Russland, die er in Fragen der Jugendpolitik berät. Den Vorwurf, er wirke schon wieder an Personenkult mit, weist er weit von sich. »Ich sehe es als meine Pflicht an, den Staatsoberhaupt zu verehren«, sagt Iljin und fügt hinzu: »Schließlich habe ich ihn gewählt, und niemand hat mich dazu gezwungen.«

UWE KLUSSMANN

studieren ausland